

THEOLOGISCHE REVUE

120. Jahrgang

– Mai 2024 –

Auffarth, Christoph: Opfer. Eine Europäische Religionsgeschichte. – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2023. 251 S. (Theologische Bibliothek, 8), geb. € 39,00 ISBN: 978-3-525-55465-4

In der Theol. Bibliothek, hg. vom ehemaligen Bremer Religionswissenschaftler Christoph Auffarth, selbst auch Theologe und Altphilologe und den protestantischen Theolog:innen Judith Becker, Christine Gerber, Martin Leuenberger, Frederike Nüssel und Friedrich Schweitzer, ist nun von A. ein Bd. zur wechsellvollen Geschichte der Theoretisierung und Wahrnehmung des Opfers erschienen. Die Relevanz des Themas bei A. liegt darin, dass er aufweist, wie eng immer wieder in den Religionstheorien, auch der Religionswissenschaft, das Opfer im Zentrum steht – sei es als Zivilisierungsgeschichte von Religion mit der Überwindung des (blutigen) Opfers oder als Beleg für das Archaische der Religion und damit Ansatzpunkt für Religionskritik. Im Untertitel wird das Thema als *Europäische Religionsgeschichte* (ERG) mit einer kapitalen Letter für Europäisch konkretisiert und zum einen regional, v. a. aber programmatisch eingefasst. Europäische Religionsgeschichte wurde vom Doktorvater des Vf.s, dem ehemaligen Tübinger Religionswissenschaftler Burkhard Gladigow 1995, als adäquatere Beschreibung des religiösen Feldes in Europa skizziert, als sie bis dato in Kirchengeschichtsschreibungen vorgenommen wurde. Beeinflusst durch Niklas Luhmanns systemtheoretische Rekonstruktionen historischer Semantiken und wohl etwas weniger auch durch Michel Foucaults Genealogien des Wissens, suchte Gladigow kulturelle Muster, Brüche in den Epistemen, auf und zeichnete nach, welche Elemente aus dem allgemeinen Zeichenreservoir für eine jeweilige Konfiguration Europäischer Religionsgeschichte ausgewählt wurden (und welche auch nicht). Solche Pfadabhängigkeiten nennt A. (mit Gladigow) „Genealogien“, die nicht gewählten „mitlaufende Alternativen“ und zeigt beide für antike, christliche und jüdische Tradition auf. Auch knüpft der Vf. an Gladigows systemische Darlegungen zum Opfer an (22) und entwickelt ERG weiter, v. a. a. a. O. für mittelalterliche Konfigurationen und in Absetzung von Helmut Zanders These einer Entscheidungsgeschichte als dem Spezifikum der ERG (Auffarth 2021). Dieses Geschichtsverständnis zieht sich als roter Faden durch den vorliegenden Bd., für den das Nachwort weitere Gesprächspartner:innen und Opferdiskurse anführt. Der Bd. endet mit einem hilfreichen Text-, Namen-, Orts- und systematischen Begriffsregister.

Dass Genealogien eine Gegenwart haben, aus der sie jeweils schlüssig erscheinen, macht Kap. zwei deutlich, das in die prämissenreichen anthropologischen Thesen zum Opfer des langen 19. Jh.s einführt: evolutionäre, psychoanalytische und kulturtheoretisch-substitutive wie ethologische. Kap. drei ist ebenfalls noch der in Kap. vier bis sechs der Antike gewidmeten Religionsgeschichte

vorangesetzt und führt in die zweite wichtige Dimension neben den anthropologischen Erklärungsversuchen ein, nämlich in die religionsökonomischen einer Gabenökonomie.

Der erste religionsgeschichtliche Block der Kap. vier bis sechs hat seinen Fluchtpunkt in der Transformation blutiger Opferrituale hin zu „kleinen Opfern“ und der abstrahierenden Symbolisierung. Unter kleinen Opfern werden durchlaufende Praktiken des Entzündens von Licht, Weihgaben, gemeinsames Essen, Räuchern u. ä. verstanden. Die Transformation vollzieht sich in den römischen, griech., altisraelitisch-palästinischen und jüdischen Kulturen ebenso schon, wie dann zunehmend und in mehreren Deutesträngen in der Herausbildung eines christlichen Diskurses der Opfermetapher bis in die Spätantike. All dies wird nachgezeichnet, indem Opfertypen unterschieden werden und auch parallellaufende Entwicklungen in den Blick kommen, von denen anfangs oft noch nicht ausgemacht ist, welche dominant werden. Immer wieder wird gefragt, was zu einer Entwicklung führt, welchen Widerspruch in einem bestehenden Zeichensystem die neue Deutung bzw. Praktik zu „lösen“ vermag, welchen kulturellen Austausch von Codes sie zu plausibilisieren vermag. Viele Gründe werden dazu angeführt, wie die zunehmende Literalisierung der Religionstypen, Individualisierungsprozesse mit einer Innerlichkeit und Ethisierung, größere Wahlmöglichkeit im urbanen Kontext, im Osten die Mysterisierung (161–162). Bei aller Pfadabhängigkeit wurde angesichts dieser gleichsinnigen Entwicklung von der Achsenzeit gesprochen, eine These, deren Für und Wider diskutiert wird und wie stark die Argumente der Ethisierung und veränderten Ritualpraktik auch außerhalb der ERG als Wendepunkt zu beurteilen seien (Kap. 6.6). Ein wichtiges Ziel ist dem Vf. hier eher die Konvergenz von christlichen Diskursen mit antiken hervorzustellen, anstatt der üblichen Auffassung, mit dem Christentum beginne etwas gänzlich Neues.

Während die feudale Kultur des Mittelalters mit ihren Opferdiskursen weitgehend ausgespart wird, macht Kap. sieben einen zeitlichen Sprung in kath. und protestantische Gottesdienstvorstellungen, teils in historischen Rückblenden, und Kap. acht wendet sich dem neuen Nationalstaat-Nationalismus mit Kriegspropaganda, Holocaust und Genoziden zu. In beiden Feldern werden erneut wesentlich über Umdeutungen des Opfers Differenzen erzeugt, soziale Distinktion und Gewalt begründet. Die Faszination der „Moderne“ am Opferdiskurs, der nun stark negativ konnotiert ist, wird als Attraktion der Kehrseite der Moderne, des Abgespaltenen einer Moderne der Effizienz und Regelleistung gedeutet. Wie auch jüngst in der von Volkhard Krech ausbuchstabierte kultursemiotische Opfertheorie ist das Opfer für A. eine verschobene Kommunikation mit einer (göttlichen) Repräsentanz. Hier in Kap. neun kommt der Bd. an sein Ziel: die Genealogie des Opfers soll Gegenwart besser verstehen lassen und die Breite des Zeichenreservoirs wieder zugänglich machen, um „Alternativen“ denkbar erscheinen zu lassen und um Verantwortung zu übernehmen für gewaltfreie Gabenökonomien.

Schreibt man eine *longue durée* wie A., so werden manche Leser:innen zwangsläufig Vertiefungen und Autor:innen und Werke vermissen (was ein virtueller Link in eine ausführlichere Bibliographie wettzumachen sucht) wie z. B. Formen der Destruktivität in Batailles Opfertheorie, Freuds Ausführungen auch zum Todestrieb und nicht nur zu Tabu und Judith Butlers Sigmund Freud Vorlesung 2014 dazu oder Kathryn Lofton über das aufbrauchende Konsumieren blutjunger Frauen in der Kulturindustrie (man denke an Britney Spears) als zeitgenössisches Opfermuster. Andere werden inspiriert sein von diesen vielfach aufgedeckten Wiederholungen kulturtheoretischer Muster, die auf diese Weise des historischen Überblicks teils überraschend aufscheinen. Wie sehr der Opferdiskurs (1.) mit Religions- und Kulturtheorien und (2.) in seiner Deutung mit jeweiliger Zeitgenossenschaft

verknüpft ist, wird ganz offensichtlich. Letzteres etwa, wenn das gemeinsame Speisemahl im Anschluss ans Opfern durch den Alttestamentler Julius Wellhausen als Idylle gezeichnet wird, just zu dem Moment, in dem die Industrialisierung an Fahrt aufnimmt. Immer wieder tritt der Vf. gegen eine Verengung des Opfernverständnisses nur auf das blutige Tieropfer ein und führt stattdessen die vielen Gabentraditionen an, allen voran das Dankopfer nach erfülltem Wunsch (*ex voto*). Und auch die meist vorherrschende theol.-christliche Perspektive im Opferdiskurs und dann gleicherweise lediglich anti-christliche Konzeptionalisierungen werden aufgedeckt und welche Spuren sie in diesem Diskurs hinterlassen haben. Darin liegt ganz gewiss eine Stärke und ein großer Gewinn dieses Herangehens und des Bd.s. Seine souveräne Kenntnis der Stoffe verschafft ein Lesevergnügen, v. a. wenn überraschende Zusammenhänge und einmal andere, nicht andauernd re-zitierte Ideen aus der *longue durée* aufblitzen.

Über die Autorin:

Anne Koch, Dr., Professorin für Religionswissenschaft an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg (anne.koch@theol.uni-freiburg.de)